

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1850

92 (15.11.1850)

Der Landbote.

Amts- und Verkündigungsblatt

für die Bezirksämter

Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.

Nro. 92.

Freitag, den 15. November

1850.

(Die Conscription pro 1850 betr.)

Wiesloch. Am Donnerstag den 12. Dezember l. J., Morgens um 8 Uhr, wird dahier die Rekruten-Aushebung der im Jahr 1829 geborenen, zur Conscription pro 1850 gehörigen pflichtigen Mannschaft des diesseitigen Amtsbezirks und der früher zu demselben gehörigen Orte Eichersheim, Michelsfeld und Eschelbach statthaben.

Liegenschaftsversteigerung.

[611] Siegelbach. Im Wege gerichtlichen Zugriffs werden auf Mittwoch den 11. Dezember l. J., Mittags 12 Uhr, auf hiesigem Rathshaus dem hiesigen Bürger und Weber Johannes Krämer ein einstöckiges Wohnhaus im hintern Dorf und ungefähr 2 Viertel Ackerland mit dem Bemerkten versteigert, daß, wenn der Schätzungspreis erreicht wird, der endgiltige Zuschlag erfolgt.

Siegelbach, den 6. November 1850.

Der Bürgermeister.

S c h e n k.

vd. Mayerhöffer,
Rathschreiber.

Stammholzverkauf.

[606] Epsenbach, Amts Neckarbischofsheim.

Im Distrikt Keidelwald werden 2000 Stück forsen Stammholz, welche sich vorzüglich zu Holländers- und Nutzholz eignen, nebst 1500 Stück for-

lene Brunnendeichel auf dem Stamm abgegeben. Etwaige Liebhaber können obiges Holz täglich in dem obengenannten Distrikt einsehen.

Epsenbach, den 2. November 1850.

Das Bürgermeisteramt.

D e n g e l.

Weiler. Mittwoch den 4. Dez. l. J., Nachmittags 12 Uhr, werden den Adam Mositor's Eheleuten von hier ihre Liegenschaften auf hiesigem Rathshaus versteigert und erfolgt der endgiltige Zuschlag, wenn der Schätzungspreis oder darüber erreicht wird.

Dielheim. (Liegenschaftsversteigerung.) Dem Franz Anton Beierle dahier werden das Wohnhaus und sämtliche Liegenschaften Montag den 25. November l. J., Nachmittags 1 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Impressen.

In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind zu haben:

Erkundigungsbogen und Verträge wegen unehelicher Kinder, Bettelbücher, Nachtwachbücher, Nachtzettel, Zahlbefehle, Liquidationserkenntnisse, Vollstreckungsbefehle, Aufenthaltsbewilligungsscheine, Voranschläge, Einzugsregister und Gemeinderrechnungsabschlüsse.

Regelmäßige Schiffahrtsverbindung

zwischen Havre & New-York & New-Orleans
und Havre & San Francisco in Californien.

Außer den bereits bestehenden regelmäßigen Fahrten zwischen Havre & New-York & New-Orleans, habe ich beschlossen, eine regelmäßige Schiffsverbindung zwischen Havre & San Francisco in Californien einzurichten.



Das erste Schiff dieser neuen Linie ist der amerikanische Dreimaster **Gulnare**, Capt. **Perkins**.

Abfahrt von Havre den 25. November.

Nähere Auskunft über Ueberfahrtspreise und Frachten

bei **Washington Finlay** in Mainz,

und **Washington Finlay & Comp.** in Havre

[608]

oder deren Agent

Maximilian Cifig
in Destrungen.

Proklamation

an die Truppenabtheilungen der mobilen Brigade.

Soldaten!

Ihr seid nun in Dienstthätigkeit getreten, und Aller Augen im Vaterlande sind auf Euch gerichtet. Euer bisheriges ehrenhaftes Betragen, seitdem Ich Euch zur Neubildung Meines Armeekorps unter die Waffen gerufen, hat Meine und aller guten Bürger Anerkennung verdient und gefunden. Mit voller Zuversicht sehe Ich mit den wahren Freunden des Vaterlandes in einem großen Theil des Landes die höchsten Güter des Bürgers, die Religion, die Gesetze, das Eigenthum und die persönliche Sicherheit Eurem Schutze anvertraut. Soldaten! Ihr werdet das in Euch gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen wissen; Ihr werdet Euch als treue, besonnene Söhne unseres schwer heimgesuchten Vaterlandes bewähren; Ihr werdet im Verein mit den guten Bürgern aufrichtig dazu beitragen, dasselbe aufzurichten von dem harten Schläge, mit welchem böse Leidenschaften und Verirrungen es niedergeworfen haben. Ihr könnt nicht verkennen, was von Eurem Betragen abhängt! Die Wohlfahrt Eures Heimathlandes steht auf dem Spiel, wenn Ihr Eure beschworenen Pflichten vergessen könntet. Die gemachten bittern Erfahrungen können Euch hierüber in keinem Zweifel lassen. Soldaten! Eure Kameraden in Preußen sind Meiner Aufforderung treu gefolgt, sie haben ihre Aufgabe richtig aufgefaßt und gelöst; sie haben überall dem badischen Soldatennamen nur Ehre gemacht und dadurch in den entferntesten Gegenden unseres großen Vaterlandes die üble Meinung zu bestreuen gewußt, welche unselige Ereignisse in Baden leider vorgerufen hatten. Ich rechne darauf, daß ein edler Wettstreit Euch befehlen wird, in wahrer Vaterlandsliebe Euren Kameraden nicht nachzusehen, damit das Vertrauen auf die Pflichttreue des badischen Heeres und die Ehre unserer Waffen verjüngt und erstarkt aus dem Kampfe schwerer Zeiten wieder erstehen. Der Himmel segne unser Vaterland durch die Treue seiner Söhne.

Karlsruhe, den 7. Nov. 1850.

Leopold.

Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 11. Nov. Diesen Vormittag gegen 11 Uhr traf die Mannschaft 2 Batterien — der 3. und 5. — großh. bad. Artillerie aus Preußen zurück mittelst Eisenbahn hier ein, empfangen von endlosen Hochrufen einer freudig bewegten Menge, welche die schnell hier verbreitete Kunde von dem frohen Ereigniß auf dem Bahnhof versammelt hatte. Die Neuan gekommenen, denen binnen Kurzem die zwei weiteren nach Preußen verlegten Batterien, nebst dem Geschütz ihrer vorangegangenen Waffenbrüder in die Heimath nachfolgen werden, marschirten sofort nach Gottesau in ihre Kaserne ab. Morgen früh 10 Uhr werden die ebenfalls aus Preußen zurückgekehrten bad. Infanteriebat. 3. und 5. auf ihrer Reise mit der Eisenbahn ins Oberland, hier erwartet. Die Ankunft der zwei in Preußen gelandenen bad. Dragonerregimenter wird später erfolgen, da solche den Weg zu Pferd zurückzulegen haben.

Rnie lingen. Die Nachricht von der Besetzung der Schiffbrücke mit 300 Mann und Abführung zweier

Boche während der Nacht reduziert sich darauf, daß Abends 5 Uhr 30 Mann von Pforz kommen und vier Posten aufstellen. Bei Tag ist kein Posten aufgestellt. Der Kommandant der Pioniere hatte Anstalten zum Abführen gedachter Boche gemacht, die Ausführung jedoch unterlassen, und so ist Brücke bis jetzt keinen Augenblick gesperrt gewesen.

Frankfurt, 10. Nov. So eben meldet man als zuverlässig, daß Oestreich auf die freien Konferenzen, die in Dresden stattfinden würden, eingegangen sei, und Kurhessen von Preußen und Oestreichern gemeinsam besetzt werden solle. So würde sich auch die Räumung Fulda's durch die Preußen erklären.

Wiesbaden. Man will als ziemlich bestimmt wissen, daß die Einberufung der Beurlaubten von dem Ministerium beschlossen sei, und daß 6000 Mann Nassauer mit 16 Geschützen zu dem preuß. Korps bei Kreuznach stoßen soll.

Hanau. Für die Verpflegung der Bundesstruppen ist folgendermaßen gesorgt. Vor hier gehen auf Anordnung des Militär-Oberkommando's täglich nach den Hauptquartieren ab: 9000 Pfund Fleisch, 18,000 Pfund Brod, 40,000 Pfund Heu, 42,000 Pfund Stroh, 1000 Maas Branntwein, 1200 Pfd. Salz und 50 Pfd. Pfeffer.

Fulda, 9. Nov. Heute Mittag erfolgte der Rückzug der k. preuß. Truppen aus Fulda und gleichzeitig der Einmarsch der Bundesstruppen.

Aus Thüringen, 9. Nov. Der Prinz von Preußen, welcher schon gestern im Fuldaer Hauptquartier erwartet ward, ist auch bis heute noch nicht in Eisenach angekommen. Hingegen haben wir täglich einige Mal starke preussische Truppendurchmärsche, die alle in Extrazügen kommen und von Eisenach aus in Eilmärschen nach Fulda gehen. Einige Regimenter haben sich direkt von Erfurt nach Koburg begeben, um das Vorrücken der Baiern und Oestreicher von Lichtenfels aus zu verhindern.

Gotha. Durch eine Staffette wurde in der Nacht vom 6. zum 7. d. M. der Herzog benachrichtigt, daß eine österreichisch-bairische Truppenabtheilung von ungefähr 10,000 Mann die Grenze des Herzogthums Koburg zu überschreiten beabsichtige. Hiedurch veranlaßt, ist der Herzog gestern Nachmittag nach Berlin gereist.

Bamberg, 8. Nov. Die Güterzüge auf unserer Eisenbahn sind seit gestern bis auf Weiteres eingestellt. — Die Durchmärsche österreichischer Truppen werden allem Anscheine nach längere Zeit fort dauern.

Berlin, 7. Nov. Ihren heutigen Leitartikel schließt die Ref. mit folgendem Satz: „Noch ist Preußen zu jedem friedlichen, aber ehrenvollen Weg bereit; will man aber durchaus den Weg der Waffen, so wird ihn Preußen kampfesmüthig betreten. Zu dem Einen wie zu dem Andern wird Gott seinen Segen geben!“ Die „Const. Ztg.“ gibt den Inhalt der telegrafischen Depesche des Grafen Bernstoff aus Wien vom 5. d. M. dahin an, derselbe habe die preussische Note dem Fürsten Schwarzenberg eingehändigt, der ihm schon jetzt erklärt habe, daß von weiteren Unterhandlungen nicht die Rede sein könne, bevor die preussischen Truppen aus Kurhessen zurückgezogen seien und der Forderung Oestreichs in Bezug auf die Mitwirkung Preußens zur Pazifikation Schleswig-Holsteins vollständig entsprochen sei. — An die Generalkommandos sind die Ordre erlassen, vom zwei,

ten Aufgebot der Infanterie per Bataillon 400 Mann einzuberufen. Die Kavallerie bleibt vorläufig noch verschont. — Die Landwehr ersten Aufgebots wird vollständig zu den Waffen gerufen. Von der Landwehr zweiten Aufgebots werden die 1. und 2. Kompagnie jedes Bataillons mobil gemacht. Innerhalb zehn Tagen werden 480,000 Mann unter Waffen stehen. — Sr. Maj. der König wird in diesen Tagen einen Aufruf an sein Volk erlassen.

Berlin, 8 Nov. Die R. P. Z. schreibt unter diesem Datum: Die preußenfeindlichen Blätter fahren fort, auf Preußen zu schmähen, und die Kabinette der Frankfurter Koalition scheinen noch immer in der süßen Illusion zu leben, als sei es unserer Regierung nicht Ernst mit ihren Widerstandsmaßregeln gegen die ihr gemachten rechts- und ehrverletzenden Zumuthungen. Preußen hat die Beweise seiner versöhnlichsten Friedensliebe genug gegeben. Es hat lange gezögert, bevor es zum äußersten Mittel zu greifen sich verstand. Es kennt die ganze Bedeutsamkeit des ernstesten Schrittes, den es gethan, und gerade in den langen Bedenken, die es der Vollführung desselben vorausschickte, liegt die feste Bürgschaft, daß es nun auch mit ganzer Kraft und Entschiedenheit durchführen wolle, was es unternommen hat. Die Nachgiebigkeit ist zu Ende, und für die schweren Opfer, die dem Vaterlande auferlegt werden, ist die Regierung sicherlich nicht gesonnen, sich so leichten Kaufs abfinden zu lassen und ihre Rechte und wohlbegründeten Ansprüche in Deutschland diplomatischen Ausflüchten und vielleicht etwas preußenfreundlicheren Auslegungen gegnerischer Bedingungen preiszugeben. — Im Königreich Sachsen ist die Einberufung der Reservisten nicht eingestellt worden.

Wien. Der Wiener Ztg. zufolge ist in Oestreich eine Aushebung von 76,000 Mann angeordnet. — Der Loyd bemerkt, daß er den großen Rüstungen in Oestreich gar keine beunruhigende Bedeutung beilege, und fügt hinzu, daß in rasch zu Ende geführten Unterhandlungen jetzt das Heil und der Frieden von ganz Deutschland liege. — Die Bundesintervention in Schleswig-Holstein soll beschleunigt werden und noch vor Anbruch des strengen Winters stattfinden.

Bremen, 6. Nov. Die Bürger unserer alten Hansestadt haben heute 100,000 Mark Banko (50,000 pr. Thlr.) an die Statthalterschaft der Herzogthümer abgesandt und dabei in kurzer Frist die Uebermachung einer gleich starken Baarsendung in Aussicht gestellt.

Reudsburg, 7. Nov. Heute hat zwischen einer Kompagnie unserer Jäger vom 3. Korps, und, wie man erfährt, drei Kompagnien Dänen in und um Breckendorf ein kleiner Kampf stattgefunden, wovon das Resultat in so weit bekannt, daß die Unsrigen den Platz behauptet haben.

Konstantinopel, 23. Okt. Heute Vormittag gegen 11 Uhr setzte eine fürchterliche Explosion die ganze Stadt in Schrecken. Einen Augenblick darauf bedeckte ein dichter Qualm den Hafen in der Nähe des Arsenal's, und als der Rauch sich verzogen hatte, sah man von dem schönen zweiten Admiralschiff „Néiri Schewket“, das erst kürzlich von dem Zuge gen Tunis heimgekehrt war und seit zwei Tagen wieder im Hafen lag, fast nichts mehr als auf dem Wasser schwimmende Trümmer. Die Mannschaft des Schiffes soll heute gerade mit Ausladung des auf der Reise mitgehabten sehr großen Pulvervorraths — nach An-

gabe eines Marineoffiziers 6000 Fäßchen à 150 Pfd. jedes — beschäftigt gewesen sein. Es war ein Linien-schiff zweiten Ranges, führte 98 Kanonen und hatte 8 bis 900 Mann Besatzung. Gegen 50 bis 60, wie Andere sagen gegen 100 Mann kamen mit dem Leben davon, zum Theil aber schwer verwundet. Auch mehrere gerade in der Nähe befindlichen Kaifs sollen verunglückt sein. Etwa zwei Stunden darauf besuchte ich die Unflücksstätte. Das Meer ringsum war noch bedeckt mit größeren und kleineren Trümmern. Der Rumpf des Schiffes schien auf den Grund gesunken; nur der vergoldete Vordertheil ragte noch 2 bis 3 Fuß über dem Wasser hervor, vom übrigen Schiffskörper sah man nur noch einzelne abgerissene, in die Höhe gerichtete Balken etc., der große Mast war umgestürzt und schwamm neben dem Rumpf.

So hätte es der alte Fritz auch gemacht,

(Fortsetzung.)

Valentin horchte voller Bewunderung hoch auf, und brummte endlich, „so sehe mir ein Mensch solche Streiche an. Das hätte meiner Sir der alte Fritz nicht spitz gekriegt.“

Er nahm jetzt das Töchterlein ins Verhör. Nach einigem Stottern gestand sie Alles, und schloß mit der Frage, „warum habt Ihr denn dem guten, fleißigen, braven Menschen den Abschied gegeben?“

„Darum weil er ein Schuft ist,“ erwiderte der Vater. „Ich bin jetzt eben so froh, daß er fort ist, wie der alte Fritz, als er die Russen los war.“ Und nun erzählte er ihr, mit tausend Gleichnissen aus dem siebenjährigen Kriege, Alles, was er von ihm durch den Brief wußte.

Liesbethchen aber schüttelte zu Allem das Lockenköpfchen, und versicherte dem Vater, dies Alles für erlogen halten zu müssen, da Heinrich ein viel zu guter Mensch sei, um solcher Dinge anklagbar zu sein.

„Aber ich habe es Schwarz auf Weiß gesehen,“ fuhr Meister Valentin auf die Vertheidigerin zu, „und Du Kiekindiewelt, Du einfältiges Ding wirst mir nicht abstreiten, was ich mit meinen eigenen Augen gesehen habe.“

Nachdem nun der schlaue Friedrich seine beiden Rivalen aus dem Wege geschafft hatte, ging sein Bestreben dahin, sich in des Meisters Gunst ganz festzusetzen.

Und dieser war dagegen herzlich froh, daß er nicht mehr hinter dem Ofen über die biblischen Bestimmungen nachzugrübeln nöthig und die alte nürnbergische Bibel zu seinem Drakel zu machen habe, denn der Berliner, der treue, redliche Freund, war jetzt der Einzige, der seiner Tochter Hand verdiente.

Allein diese dachte nicht so, wie der Papa. Im Gegentheil haßte sie ihn, denn sehr gut sah sie es ein, daß er den geliebten Heinrich aus dem Hause vertrieben hatte.

Allein Friedrich that, als wenn er gar nichts merkte. Er suchte sich Liesbethchens Gunst zu erwerben, denn sein Geburts- oder Namenstag, kein Jahrmart im Städtchen oder im benachbarten Markflecken ging vorüber, ohne daß er ihr nicht ein Band, ein Tuch oder wenigstens einen nürnbergischen Pfefferkuchen gekauft hätte. Auf Befehl des Vaters mußte sie zwar die

Geschenke annehmen, allein sie warf dieselben verächtlich bei Seite.

„Du wirst doch meine Frau,“ meinte der schlaue Berliner, dem dieses nicht entging, denn er wußte was der Alte beschlossen hatte. Und wenn Meister Valentin einmal ja gesagt hatte, so würde selbst der alte Friß nichts über ihn vermocht haben. Der Tag zur Verlobung wurde festgesetzt, ohne daß man die Braut darum fragte. Diese ergriff in der größten Herzensangst das letzte Mittel, und erklärte der Mutter, daß sie lieber in's Wasser springen wolle, als den verhassten Menschen heirathen.

Mutter Gertrude konnte den Berliner selbst nicht leiden, und beschloß einen Generalsturm auf Meister Valentin zu versuchen, um ihn von seiner Idee abzubringen.

„Höre Vater,“ fing sie eines Tages an, „glaubst Du denn wirklich, daß Liesbethchen mit dem Gesellen glücklich sein wird. Sie grämt sich schon jetzt und weint den ganzen Tag.“

„Ach das Mädel ist nicht gescheidt,“ tobte er. „Ich muß am Besten wissen, was ihr gut ist. Sie wird ihn schon besser kennen lernen.“

„Aber sie kann ihn nicht leiden,“ meinte die Mutter.

„D, das lernt sich,“ erwiderte er lachend. „Der Rekrut kann auch das Exerziren und Marschiren nicht leiden, und doch lernt er es. Ist mir accurat so gegangen. Uebung und Gewohnheit macht Alles erträglich.“

„Aber ich fürchte, es wird eine unglückliche Ehe werden!“

„Pepel, papel,“ rief er dagegen. „Ein General muß am Besten wissen, was er von jedem Theil seiner Armee verlangen kann. Das wäre was Schönes, wenn so ein Regiment Dragoner geritten käme und dem General unter die Nase sagen wollte, wir stehen dort nicht am rechten Fleck!“

„Ach was mit deinem Generale,“ unterbrach ihn Gertrude. „Du bist kein General und Liesbethchen kein Dragoner, hier handelt es sich um andere Dinge. Und,“ schloß sie in einer gewissen imponirenden Selbsterhebung vor ihm hintretend, „ich bin Mutter und habe auch ein Wort mitzusprechen.“

„Nur wenn ich Dich frage, sonst nicht,“ erwiderte trocken Valentin. „Wie sollte sonst die Subordination bestehen. Und ohne die muß eine Armee so gut wie eine Schmiede zu Grunde gehen. Das habe ich vom alten Friß aus dem Fundamente gelernt. Als er anno 57 über die Eger“ — „Eger hin Subordination her,“ fuhr Frau Gertrude erbittert auf. „In solchen Sachen habe ich so gut mitzureden, wie Du.“

„Frau! Weib!“ rief aber auffahrend Valentin, ihr mit einem bedeutenden Blicke in die Augen sehend, und schlug auf den eichenen Tisch, daß die Gläser klangen. Doch sich plötzlich besinnend, setzte er gelassener hinzu, „weißt Du Gertrude, wie wir anno 57 die Bataille bei Prag gewannen?“

„Hole der Geier Dich und Deine Bataillen,“ schrie jornig die Frau.

Allein, ohne sich aus seiner Fassung bringen zu lassen, fuhr er, trotz der Unterbrechung Gertrudens fort, „nun so denke Dir, dort die Stubenthür ist Prag. Ich bin der alte Friß, Du stellst die Destreis-

cher vor. Hier beim Ofen fließt die Molbau. Nun rücke ich auf den rechten Flügel — Er trat dabei an ihre rechte Seite — Jetzt greife ich an. — Er faßte die Frau beim Arme. — Nun komm's zur Auktion. Er schüttelte sie ein Wenig. — Nun treibe ich Dich zurück, und Du hast keinen Ausweg, als, Du mußt Dich nach Prag hineinwerfen. Damit schob er sie zur Thüre hinaus und schlug dieselbe hinter sich zu.

„So hätte es der alte Friß auch gemacht,“ schmunzelte er, sich eine frisch Pfeife stopfend.

Die Kuchen waren gebacken, die zur Verlobung geladenen Gäste erschienen. Der Schulmeister Peter Quenz und noch einige Nachbarn und Bekannte verherrlichten das heutige Opferefest.

Alle waren lustig und guter Dinge. Valentin erzählte Viel vom siebenjährigen Kriege, den Gästen schmeckte der gute Kuchen, Friedrich freute sich auf die Zukunft, nur Liesbethchen saß traurig da und flehte den Himmel um Hilfe an.

Die Verlobung sollte eben vor sich gehen. Meister Valentin wollte nur noch vorher dem hochschreienden Pfarrer den Spektakel schildern, den es gegeben habe, als bei der Belagerung von Breslau am 16. Dezember 1757 das Pulvermagazin auf der Taschenbastion in die Luft flog, als mitten in der Erzählung der Hamburger und der Frankfurter hineintraten. — Friedrich ward leichenblaß.

Heinrich trat mit wüthenden Blicken auf ihn zu und faßte ihn, ohne auf die Anwesenden zu achten, mit seiner kräftigen Faust bei der Brust. „Bube, niederträchtiger Schurke,“ rief er, den gewaltigen Knostock schwingend, „jetzt bekenne alle die Spitzbubenstreiche, die Du in diesem Hause gespielt hast. Bekenne: wer hat den niederträchtigen Brief an mich geschrieben? Wer hat da den armen Frankfurter beredet, in Liesbethchens Kammer bei der Nacht zu steigen, bekenne Alles hier vor der Gesellschaft, oder ich schlage Dir Deinen verrätherischen Hirnschädel ein,“ und dabei schnürte er ihm die Halsbinde so fest, daß er kaum hervorbringen konnte: „ich, ich, hab Erbarmen, ich will Alles gestehen!“ Und nun, da Heinrich ihn los ließ, beichtete er, daß er den Brief geschrieben, und den Frankfurter zu dem gewagten Unternehmen beredet habe, um seine beiden Nebenbuhler aus dem Hause zu bringen.

Meister Valentin, der bis jetzt voller Erstaunen starr und still gesessen hatte, sprang jetzt schnell auf und eilte nach dem Winkel, wo die dem armen Frankfurter so wohlbekannte Hezspeitsche hing.

(Schluß folgt.)

Heidelberg. (Fruchtmarkt v. 12. November.) Korn 7 fl. 58 fr., Spelz 4 fl. 30 fr., Spelzkern 9 fl. 46 fr., Gerste 7 fl. 48 fr., Haber 3 fl. 49 fr., Weizen 10 fl., Weischofen 7 fl. 58 fr., Linsen 10 fl., Erbsen 10 fl., Hen, per Entr. 54 fr., Kornstroh, per 100 Gebund 15 fl., Spelzstroh, per 100 Gebund 10 fl. Verkauft 812 Malter. Eingestellt 55 Malter. Gelds 5141 fl. 27 fr.

V e r i c h t i g u n g.

Am 5. d. M. wurde die Spelz irrthümlich zu 9 fl. 30 fr. statt 4 fl. 30 fr. angegeben.

Pforzheim, 6. Nov. Alter Kernen 10 fl. 48 fr., Weischofen 6 fl. 20 fr., Haber 3 fl. 12 fr., Erbsen 10 fl., Linsen 10 fl.

Durlach, den 9. Nov. Weizen 9 fl. 45 fr., neuer Kernen 9 fl. 51 fr., Haber 3 fl. 16 fr., Gerste 6 fl. 30 fr.